

Meiner Unsterblichkeit

Horaz

Dauerhafter als Erz hab ich ein Denkmal gesetzt,
höher als Pyramiden und königlicher sein Ort;
Regen, der alles zernagt, Nordwind, der alles zerreißt,
kann es nicht stürzen und nicht der Jahre unzähliger Kreis,

nicht die Folge und Flucht der alles verschlingenden Zeit.
Völlig sterbe ich nicht, der größere Teil meines Seins
überdauert das Grab. So lebe ich Späteren noch
neu wächst immer mein Ruhm, solange noch zum Kapitol

schreitet der Priester hinauf, von der Vestalin gefolgt.
Also wird man dann sprechen: wo der Aufidus strömt●,
wo über trockene Äcker und ein ärmliches Volk
Daunus◆ als König regierte, wuchs, aus Niedrigem groß,

jener empor, der zuerst, uns in italischen Vers
griechische Weisen gesetzt. Nimm den äußersten Preis,
habe ich doch ihn verdient, willig winde den Kranz
freundliche Muse doch mir, Melpomene♥, um das Haupt.

*

Vergleiche unten das entsprechende Gedicht von A.S. Puschkin.

Die Geburt des Heilbringers ♦

Vergil (70 - 19 v. Chr.)

Aus christlicher Sicht prophezeien die folgenden Verse die Geburt des Herrn. In der italienischen Renaissance war diese christliche Deutung allgemein. Vergil erschien daher fast wie einer der alttestamentlichen Propheten. Als Ehrenchrist hat er bei Dante das Privileg, den Dichter durch das *Inferno* und *Purgatorio* zu geleiten; ins *Paradiso* freilich nicht mehr, da Vergil nicht getauft war.

Vergil wird mit den aus dem Osten des Reiches nach Rom strömenden neuen religiösen Bildern und Mythen bekannt worden sein und hat sie in dieses oft kommentierte, um 40. v. Chr. entstandene, Gedicht einfließen lassen. Im 1. Jahrhundert dürfte jeder Gebildete, diese Ekloge gekannt haben. Vielleicht auch der Evangelist Lukas, zumal wir erschließen können, dass er im Besitz des Bildungswissens seiner Zeit war. Vielleicht hat er, der einzige Nichtjude unter den synoptischen Evangelisten, hier eine willkommene außerjüdische Bestätigung für die Verheißung des Weltheilands gesehen und sie in der Weihnachtsgeschichte (Lukas 2) verwertet.

Schon hat die letzte Epoche, wie lange verheißen, begonnen,
groß und vom Grunde erneut tritt der Äon hervor.
Siehe, die Jungfrau ist da! Es kommt das Alte zurück,
und vom Himmel gesandt, wächst ein neues Geschlecht.
Uns wird ein Sohn bald geboren, der wird das Alte beenden,
und in Herrlichkeit wird Menschheit und Welt neu erstehn.
Göttlichen Wesens er selbst, wird er mit Helden und Göttern
wie unter Gleichen verkehren, als einer von ihnen verehrt,
und die befriedete Welt regiert er durch Recht wie vor alters.

Anfangs freilich wird noch die Erde nur kleine Geschenke
Dir, o göttlicher Sohn, aus Blumen und Efeu verehren,
üppig winden sich Ranken und Blüten, um dich zu erfreun.
Aber schon geht ohne Furcht die Ziege zum Melken nach Hause,
und den gewaltigen Leu fürchtet nimmer das Rind.
Aus deiner Wiege erwachsen Blumen und schmeichelndes Laub.
Tot ist die Schlange,¹[2] und auch die Gifte der giftigen Kräuter
wachsen nicht mehr, und es wird Balsam nur allumher blühen.

Komm doch, Kind, komme bald. Mit Lachen grüße die Mutter,
die schon lange, zu lang, zehn volle Monde dich trug.
Komm erwarteter Sohn, die Eltern warten mit Freuden.
Also bist du gewiss der Welt und den Göttern erwünscht. 2[3]

*

Der Spatz - Passer

Catull (vermutlich 87 – 57)

Trauert, ihr Musen, und ihr der Liebe Ergebenen,
und wer Feingefühl hat unter den Menschen.

Ach, er ist tot, der Sperling meiner Geliebten,
meiner liebsten Geliebten lieblichster Spatz.
Den sie mehr noch geliebt als selbst ihre Augen.
Ach, wie war er so sanft und kannte die Gute
besser wohl gar, als diese die Mutter gekannt.
Konnte auch nichts aus ihrem Schoße ihn treiben,
sprang nur immer umher, hier oder dorthin,
piepend und trällernd für sie, die einzige Herrin.

Dieser ging nun hinab auf den Pfaden des Dunkels,
dort wo wiederzukehren, keinem vergönnt ist.
Fluch euch allen, euch, ihr finsternen Mächte,
die ihr alles verschlingt, was immer hübsch ist.

Diesen niedlichen Spatz mir zu entreißen.
Welche Gemeinheit! Ach, du kläglicher Spatz.
Soweit hast du es nun. Es tränen die Augen
meiner Geliebten und sind schon fast rot.

*

Tausendkuss

Catull

Willst du, Lesbia, laß uns leben und lieben,
und was Ältere sagen, ernsteren Sinns,
rechnen wir auf, und einen Heller sei`s wert.
Sinkt auch die Sonne, so steigt sie auch täglich herauf.
Wenn aber uns der rasche Lebenstag fällt,
wird es ewige Nacht, zu nichts als zu schlafen

Gib mir Küsse die tausend und dann gib mir hundert,
darauf weitere tausend und hundert alsdann,
gib mir abermals tausend, noch hundert dazu.

Haben wir`s dann auf viele tausend gebracht,
wirbeln wir alles zuhauf, wollen`s nicht zählen.
Soll doch nicht irgendein Neider uns darum schelten,
wüsste zu gern, wie viele Küsse es sind.

*